

Hannes Wader zu dieser Produktion

EIN INTERVIEW

„An dich hab ich gedacht – Hannes Wader singt Schubert“ – Die CD liegt nun endlich vor. Es gibt Zeugen, die beiden können, dass Du schon vor 20 Jahren so etwas in der Richtung angekündigt hast.

HW Man kann viel ankündigen, wenn man keine Company findet, die das auch haben will. Pläne wollte. Die Firma erfüllt mir damit einen Herzenswunsch.

Es fällt auf, dass Dein bisheriges, auf CD veröffentlichtes Werk, fast zu einem Drittel aus Interpretationen von Liedern besteht, die Du nicht selbst geschrieben hast und die teilweise Jahrhunderte alt sind.

HW Das hat mehrere Gründe. Ich begreife mich selbst als eine zutiefst nostalgische Existenz. Das bedeutet, ich lehne die Gegenwart als einen gegebenen Zustand, in dem ich gezwungenermaßen leben muss, ab und die Zukunft begrüße ich nur in so weit, als sie das konserviert, was ich an der Vergangenheit liebe. Dazu gehören die alten Lieder. Zweitens liebe ich es zu singen. Ich kann die Lieder nicht so schnell schreiben wie ich sie singen möchte; also singe ich die, die schon da sind. Das ist alles.

Das ist alles? Du singst die Schubert-Lieder anders als man es bisher gewöhnt war. Tust Du das nicht in der Absicht, dem Volk den Schubert zurückzugeben, den ihm eine exklusive, hermetische Salonkultur fast zweihundert Jahre entfremdet und vorenthalten hat?

HW Ob das Volk ausgerechnet mich dazu braucht? Ich schließe nicht aus, dass, neben vielen anderen Dingen, das Volk, wenn man die heutige „Dienstleistungsgesellschaft“ so nennen will, sich auch Schubert demnächst aneignen wird. Ähnlich wie es nach den ehemaligen Herrschaftssportarten Tennis und Golf gegriffen hat. Zunächst sind Schubert-Lieder aber Kunstlieder. Vom Standpunkt des Laien aus gesehen, elitär. Der scheinbar „schlichte Volkston“, der in manchen seiner Lieder anklingt, ist eine Täuschung. Sie sind zum Teil musikalisch kompliziert und schwer zu singen. Ohne profunde Gesangstechnik kaum zu bewältigen. Für den kleinsten Kreis von Kennern, also für den Salon geschrieben. „Das Volk, der große Lämmel“, um Heine zu zitieren, hat Schubert immer für seinen Mangel an Volkstümlichkeit bestraft, indem es seine Melodien entweder nur verstümmelt singt – Beispiel der „Lindenbaum“ (Am Brunnen vor dem Tore), bei dem im Allgemeinen der als überkandidelt empfundene Mollteil weggelassen wird – oder gar nicht, wie bei „Das Wandern ist des Müllers Lust“. Das Volk hat Schuberts Version verschmäht und zu demselben Text lieber eine selbstgemachte Melodie gesungen. So war es bis jetzt. Wenn ich mit meiner CD ein bisschen zwischen Schubert und dem „Volk“, zu dem ich mich selbst rechnen muss, vermitteln könnte – mir wär's recht. Ich selbst habe Schuberts Lieder erst kennengelernt, als ich selbst schon ein paar Dutzend eigene geschrieben hatte, die indirekt – wie ich dann gemerkt habe – von Schuberts Werk beeinflusst waren. Seine Lieder üben auf mich einen Zauber aus, den ich nicht erklären kann. Und zwar nicht wegen, sondern trotz der herkömmlichen Art, in der die Sänger – so sehr ich ihr Können bewundere – Schubert bisher interpretiert haben. Ich meine sogar, Schuberts Lieder sind auf eine ebenfalls unerklärliche und zauberische Weise unsingbar.

(...)

Auszug aus einem Interview mit Hannes Wader
CD „An dich hab ich gedacht – Hannes Wader singt Schubert“